

Rauracia : Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **70 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Wilhelm Schulz-Stutz: *Eine unheimelige Zeit. Ernste und heitere Berichte eines Zeitzeugen aus Baselland über die Jahre 1832 bis 1849.* Liestal (Lüdin AG) 2004. ISBN 3-85792-162-5. 416 S., Fr. 49.–

Wilhelm Schulz-Stutz, 1807 in Lörrach geboren, kam im Jahr 1832 nach Liestal, nachdem er zuvor Benedikt Banga versprochen hatte, mit der von diesem in Zofingen erworbenen Druckerpresse im Liestaler Regierungsgebäude eine Druckerei für die Baselbieter Revoluzzer einzurichten. In der Folge lebte Schulz mit Ausnahme des Sommers 1835 bis zu seinem Tod im Jahr 1879 in Liestal.

Bereits im Oktober 1832 veräusserte der Staat die Druckerei wieder; daraus entstand die Firma Banga und Honegger, dann 1839 – nach dem Ausscheiden Bangas infolge seiner Wahl zum ersten Landtschreiber – die Druckerei Honegger. In ihr arbeitete Schulz fast 20 Jahre. Darauf wirkte er in der Hoch'schen Buchdruckerei und von 1861 bis 1875 in derjenigen von A. Brodbeck.

Die von Schulz 1832 eingerichtete Staatsdruckerei war, wie er im Rückblick feststellte, «ein interessantes Lokal. Sie war im Regierungsgebäude für die Häupter der Revolution, was die Wachtstube auf dem Rathause für die Einwohner. Hier wurde über Alles gesprochen, was immer vorkommen mochte. Dr. Hug, Debary, Kölner, Jourdan und andere Granden des Reiches, aber auch Demagogen wie Geometer Frey, Herold, Rauschenplatt und andere tauschten un-

geniert ihre Ansichten gegeneinander aus» (S. 20).

Wie es in dieser Staatsdruckerei zu und her ging, hat Schulz – neben vielen anderen «Müsterchen» – in einem 1875 im Selbstverlag veröffentlichten Büchlein mit dem Titel «Ernste und heitere Notizen zur Geschichte von Baselland und derjenigen von Liestal aus den Jahren 1832–1835» mitgeteilt. Diese Schrift erlebte 1931 eine zweite Auflage; sie wurde erfreulicherweise auch als Teil 1 in die hier vorzustellende Edition der Schriften von Schulz aufgenommen.

Bei Teil 2, in dem die Jahre 1836–1839 aufgearbeitet werden, handelt es sich um Texte, die 1876 im Feuilleton des «Landtschäftlers» erschienen sind. Teil 3, der die Jahre 1840–1849 abdeckt, lag bisher nur als Manuskript vor und wird hier dem Publikum erstmals zugänglich gemacht.

In seinen «Notizen» zur Geschichte der Jahre 1832–1835 beschränkte sich Schulz auf Vorgänge in unserer Region. In den Texten, die an diese kleine Schrift anschliessen, kommt Schulz auch immer wieder auf Ereignisse in der übrigen Schweiz zu sprechen – ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Basler «Trennungswirren» Teil eines umfassenderen Prozesses waren, der schliesslich zum Sonderbundkrieg von 1847 und zum Bundesstaat von 1848 führte.

Als Historiker würde man Schulz gerne bei der Arbeit über die Schultern blicken, um zu sehen, welche Unterlagen er benutzt hat, als er in den 1870er-Jahren seine Erinnerungen an die Jahre 1832 bis 1849 zu Papier brachte. Schulz selbst

äussert sich zu seiner Arbeitsweise nur in der Einleitung zu seinem 1875 im Selbstverlag erschienenen Büchlein (S. 16 der Neuausgabe von 2004): «Da ich in meinen Jugendjahren ein Notizbüchlein führte, kam ich bei einem Gespräch, das von den Dreissiger-Jahren handelte, auf den Einfall, meine Notizen aus benannter Zeit zusammenzustellen und die etwaigen Lücken aus dem «Rauracher», den ich grösstenteils selbst setzte, zu ergänzen, was dann auch geschehen ist. Ich habe keine Waffen getragen, aber dennoch redlich als amtlicher Buchdrucker mit Kreisschreiben, Proklamationen etc. dreingehauen und meine Stellung gab mir Gelegenheit, Manches zu sehen oder vielmehr zu hören, wovon andere keine Ahnung hatten.»

Ob Schulz auch bei der Darstellung der Jahre 1836 bis 1849 auf eigene Notizen aus der Zeit zurückgreifen konnte, wissen wir leider nicht. (Das noch heute existierende Manuskript seiner «Annalen» von 1840 bis 1849 ist mit Sicherheit kein solches «Notizbüchlein», sondern muss als Reinschrift angesehen werden.) Zeitschriften aus jenen Tagen dürften Schulz auch für die Jahre nach 1835 zur Verfügung gestanden haben, wurde bei seinen Arbeitgebern Banga und Honegger beziehungsweise Honegger damals doch das jeweils der Regierung nahestehende Blatt gedruckt. Und da Schulz auch das «Basellandschaftliche Volksblatt» von Walser erwähnt, wird man annehmen dürfen, dass er bei Bedarf auch diese Zeitung konsultiert hat.

Macht man sich bewusst, dass in den Teilen 2 und 3 auch immer wieder Vorgänge in anderen Kantonen (vereinzelt gar solche im Ausland) Erwähnung finden, so kann man sich fragen, ob Schulz auch ein Geschichtswerk beigezogen hat – in

Frage käme etwa die 1867 erschienene «Geschichte der Schweizerischen Regeneration» von Peter Feddersen, einem deutschen Flüchtling, der sich in Basel-land einkaufte.

Anzumerken bleibt noch, dass das oben erwähnte Manuskript von Teil 3 sich seit kurzem im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft befindet und wir den Druck des Buches der Initiative von Fred Jürg Schulz, einem Nachkommen des Verfassers, verdanken. Die Transkription der bisher unveröffentlichten Teile hat GRK-Mitglied Peter Stöcklin besorgt.
Martin Stohler

***Birsfelder Schulgeschichte** – Von den Anfängen 1846 bis heute. Birsfelden 2005, 193 S., reich ill. CHF 32.—*

Schulgeschichten haben hierzulande meistens in den vielen in den letzten Jahrzehnten erschienenen Heimatkunden Eingang gefunden. Eine ausführliche, beinahe zweihundert Seiten zählende Schulgeschichte einer einzelnen Gemeinde ist dagegen eher selten.

Birsfelden machts vor und hat eine reich illustrierte und grafisch schön gestaltete «Birsfelder Schulgeschichte» herausgegeben. Die Kulturkommission als Herausgeberin hat es verstanden, nicht nur ältere und neuere Akten zu aktivieren –, sie wurden von der Volkskundlerin Andrea Scalone-Dönz gesammelt und in ein Manuskript eingebunden – sondern auch mit 30 Interviews lebendige Bezüge zu schaffen. Damit ist ein Werk entstanden, das weit über die eigentliche Schulgeschichte hinausgeht und in den Alltag einer Agglomerationsgemeinde eindringt. Die «Birsfelder Schulgeschichte» zeigt auf, wie prägend und identitätsstiftend Schule sein kann.
R.S.